

## Der kleine Emil lebt

Erste ECMO-Lungenersatz-Therapie bei Neugeborenem am UKL war erfolgreich



### Multiples Myelom

Dank neuer Medikamente und Therapien: Knochenmarkkrebs wird heilbar sein

SEITE 3



### Hände desinfizieren

Hygiene-Expertin des UKL rät zu maßvollem Einsatz von Einmal-Handschuhen und mehr Hände-Desinfektion

SEITE 3



### Spezielle Pflege

Das Wundteam und das Stomateam stellen zum „Tag der Pflege“ sich und ihre Arbeit vor

SEITE 8

■ DER AUGENBLICK

# Schockraum am Haken



Mit Schwertransportern und mit Hilfe eines großen Autokrans sind Ende April mehrere große Module für einen Interims-Gebäudeteil der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) in der Paul-List-Straße angeliefert und aufgestellt worden. Aus Sicherheitsgründen waren auch beide Hubschrauberlandeplätze an jenem Tag gesperrt. In diesem Gebäudeteil werden während des zweiten Bauabschnitts des Umbaus und der Erweiterung der ZNA die beiden Schockräume sowie ein Teil des Überwachungsbereichs untergebracht.

Foto: Stefan Straube

■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig  
Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909  
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Markus Bien, Hannah Ullrich  
(Unternehmenskommunikation UKL).  
Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang  
In Kooperation mit der Redaktion der  
Leipziger Volkszeitung.

Druck:  
MZ Druckereigesellschaft mbH  
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale  
Redaktionsschluss: 15.05.2023



## „Kieferorthopädie – mehr als nur Ästhetik?“

Vortrag von Prof. Till Köhne im Rahmen der Reihe „Medizin für Jedermann“ am 7. Juni unter anderem zur Frage, was Kieferorthopädie leisten kann

■ In der kommenden Ausgabe der öffentlichen Vorlesungsreihe „Medizin für Jedermann“ am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) dreht sich am 7. Juni alles um die Frage „Kieferorthopädie – mehr als nur Ästhetik?“. Prof. Till Köhne, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie, wird sich der Frage von mehreren Seiten nähern und erläutern, warum es sich auch im fortgeschrittenen Alter noch lohnen kann, kieferorthopädische Spezialist:innen aufzusuchen.



Foto: Stefan Straube

Bei „Medizin für Jedermann“ erläutert UKL-Kieferorthopäde Prof. Till Köhne, was eine Korrektur der Zahnstellung bei Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen bewirken kann.

„In meinem Vortrag werde ich zeigen, wie man mit einfachen oder komplexen Maßnahmen die Stellung von Zähnen und Kiefern korrigieren kann“, erläutert Prof. Köhne. „Mit solch einer kieferorthopädischen Behandlung lässt sich viel mehr verbessern, als man vielleicht denkt: die Atmung, das Kauen, die Zungenfunktion, die Mimik und der Zahnerhalt“, zählt er auf. Doch auch das äußere Erscheinungsbild der Zähne könne gravierende psychosoziale Folgen haben, so der UKL-Experte: „Wird ein Kind wegen seiner schiefen Zähne in der Schule gehänselt, und wir können das

mit einer Zahnspange korrigieren, dann verbessern wir für das Kind mehr als nur die Zahnstellung. Das gleiche gilt auch für Erwachsene, die wegen ihrer Zahnstellung nicht gerne lächeln wollen und so in ihrer zwischenmenschlichen Kommunikation eingeschränkt sind.“ Mundgesundheitsbezogene Lebensqualität nenne man dies, so Prof. Köhne. Sogenannte Zahnstellungskorrekturen sind daher in jedem Alter sinnvoll, nicht nur bei Kindern und Jugendlichen. Darauf wird der Direktor der UKL-Kieferorthopädie in seinem Vortrag explizit hinweisen. „Gerade bei

Erwachsenen sind kleine Korrekturen einfach zu ermöglichen mit Alignern, den durchsichtigen Plastikschiene“, sagt er. Auf jeden Fall wichtig ist dem Experten aber der Hinweis: „Zähne richten gehört in die Hände von Spezialist:innen!“ Markus Bien

**Medizin für Jedermann**  
Prof. Till Köhne: „Kieferorthopädie – mehr als nur Ästhetik?“  
Mittwoch, 7. Juni 2023 | 18.30 bis 19.30 Uhr  
Universitätsklinikum Leipzig,  
Hörsaal im Haus 1, Liebigstraße 14

# Dank neuer Medikamente und Therapieangebote: Knochenmarkkrebs wird heilbar werden

Am Leipziger Universitätsklinikum kommt nun auch bei „Multiplem Myelom“ die CAR-T-Zelltherapie zum Einsatz / Hämatologe PD Dr. Maximilian Merz: „Erstaunlich, was sich in vergangenen Jahren hier getan hat“

■ Die gute Nachricht zum Weltblutkrebstag am 28. Mai gleich vornweg: Knochenmarkkrebs wird heilbar werden. Bis vor wenigen Jahren noch war die Diagnose „Multiples Myelom“ – so der medizinische Fachbegriff – eher niederschmetternd: Trotz stark belastender Chemotherapie blieb Betroffenen oft nur noch wenig Lebenszeit. Mittlerweile hat sich viel getan. Expert:innen an spezialisierten Zentren wie dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) stehen neue Medikamente und Therapien zur Verfügung. Die neueste Entwicklung mit sehr guten Ergebnissen: eine CAR-T-Zelltherapie. Betroffene müssten jedoch möglichst frühzeitig an ein solches Zentrum überwiesen werden.



Foto: Stefan Straube

Privatdozent Dr. Maximilian Merz (2.v.li.) ist Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie und hier zusammen mit Mitarbeiterinnen bei einer Visite auf Station. Er berichtet von positiven Entwicklungen bei der Behandlung des Multiples Myeloms.

zinwelt auch als „CRAB-Symptome“ zusammengefasst.

„Das multiple Myelom war bis vor zehn oder 15 Jahren ganz schlecht behandelbar und mit einer geringen Lebenserwartung verknüpft“, berichtet Dr. Merz. Zur Verfügung standen den Ärzt:innen nur Chemotherapien und die autologe Stammzelltransplantation, also unter Nutzung von körpereigenen Stammzellen. „Das war sehr belastend, vor allem für ältere Menschen“, erklärt der UKL-Experte.

Vor einigen Jahren sind nun neue Medikamente auf den Markt gekommen – basierend auf drei neuen Substanzklassen (Proteasom-Inhibitoren, Immunmodulatoren und Anti-CD38-Antikörper), die laut Oberarzt Merz selbst schon ohne begleitende Stammzelltransplantation eine gute Prognose ermöglichen. Aber: „Diese neuen Medikamente plus eine autologe Stammzelltransplantation – da kann man den Betroffenen guten Gewissens zehn oder mehr Lebensjahre versprechen.“

**Frühzeitige CAR-T-Zelltherapie ermöglicht eventuell Heilung**

Doch irgendwann sprechen Patient:innen auch trotz neuer Substanzen nicht mehr auf Therapien an. Für sie heißt die wohl letzte Hoffnung dann CAR-T-Zelltherapie. Die bereits seit einigen Jahren am UKL angewandte innovative und hochwirksame Zelltherapie hat inzwischen auch die Zulassung für das Multiple Myelom erhalten. Für Dr. Maximilian Merz wirklich ein Grund zur Freude: „Die CAR-T-Zelltherapie ermöglicht langfristig eine komplette Remission, das heißt, die Krankheit ist nicht mehr nachweisbar, die Ansprechrate liegt bei 90 Prozent – und dies mit sehr gut beherrschbaren Nebenwirkungen!“ Voraussetzung für eine Anwendung ist bisher, dass die Betroffenen bereits mindestens drei Vortherapien durchlaufen hatten. Seit 2022 ist die UKL-Hämatologie Teil einer internationalen Studie, bei der „CAR-T“ direkt bei einer neuen Diagnostizierung,

also gleich und ohne jede Vortherapie, eingesetzt wird. Zu viel an Forschungsergebnissen preisgeben will PD Dr. Merz zwar nicht, sagt aber: „Die Hoffnung auf sofortige Heilung ist stark begründet.“

**Dr. Merz: „Nach vielen Jahren plötzlich keine Behandlung mehr nötig – das ist genial“**

Bei der Aufzählung der Vorteile einer CAR-T-Zelltherapie gerät Hämatologe Merz beinahe ins Schwärmen: Fast keine Nebenwirkungen, nur zwei Wochen Liegezeit auf Station und für eine lange Zeit oft keine Anschlussbehandlung mehr notwendig. „Man stelle sich einen Patienten oder eine Patientin vor, seit zehn Jahren ständig in Therapie und nach CAR-T ist plötzlich keine Behandlung mehr nötig – das ist absolut genial!“ Es sei erstaunlich, was sich innerhalb kürzester Zeit getan habe, nämlich weg von intensiver Chemotherapie und hin zu Immuntherapien, statt einer Prognose von drei bis fünf Lebensjahren nun „zehn plus X“ oder sogar Heilung. „Heutzutage sollte es das Ziel sein, jedem Myelom-Patienten eine CAR-T-Behandlung an einem spezialisierten Zentrum zu ermöglichen“, erklärt der Arzt und meint aber auch: „Für einen Therapieerfolg ist eine frühzeitige Zuweisung an ein CAR-T-Zelltherapie-Zentrum wie das UKL wünschenswert. Hier arbeitet ein ganzes Team an Spezialist:innen.“

Diese verfügen auch über die nötige Erfahrung mit den Verfahren: An der von Prof. Uwe Platzbecker geleiteten UKL-Klinik sind im vergangenen Jahr rund 30 CAR-T-Zelltherapie-Behandlungen außerhalb von Studien erfolgt, plus eine Vielzahl „sehr erfolgreich“, wie Dr. Merz betont, innerhalb von klinischen Studien. *Markus Bien*

## Entwicklung der vergangenen Jahre: Mehr Handschuhe statt Desinfektion

UKL-Expertin rät zur Rückkehr zum maßvollen Einsatz und wieder mehr Hände-Desinfektion / Prof. Iris Chaberny: „Einmal-Handschuhe vermitteln falsches Gefühl von Sicherheit“

■ Zum diesjährigen Welthändehygiene-tag am 5. Mai hat die leitende Hygienikerin des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) vor unüberlegtem und somit oft unnötigem Einsatz von Einmal-Handschuhen besonders im ärztlichen und pflegerischen Bereich gewarnt. Prof. Iris Chaberny ist besorgt: „Während der Corona-Pandemie, aber auch noch danach ist der Verbrauch von Handschuhen gestiegen. Das aber ist ein falscher Weg!“

Als Beleg konnte die Direktorin des Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin des UKL Zahlen aus dem eigen-

nen Haus nutzen. Demnach stiegen trotz einer UKL-weiten sehr guten Händedesinfektionsrate in den Pandemie-jahren die Verbräuche von Untersuchungshandschuhen: Von 94 000 Packungen zu je 150 Stück im Jahr 2019 auf knapp 106 000 im Jahr 2021 und noch immer etwas mehr als 97 000 im Jahr 2022. „Dabei bewerten wir aus Sicht der Krankenhaus-Hygiene schon die jährlich 94 000 Packungen als zu viel“, betonte Prof. Chaberny.

Denn die Handschuhe, hob die Hygiene-Expertin hervor, vermitteln vor allem dem Träger ein falsches Gefühl von Sicherheit: „Sie sind nicht wichtig für die Sicherheit der Patient:innen, sondern in erster Linie Eigen-

schutz.“ Gar nicht selten komme es dann aber vor, dass die Handschuhe ‚vergessen‘ werden und weitere Personen oder andere Dinge berührt oder sie sogar mehr als einmal benutzt würden. „Zu Corona-Zeiten ist beispielsweise oft mit Handschuhen geimpft worden – das ist aber grundsätzlich nicht nötig“, erklärte Prof. Iris Chaberny.

Daher plädierte sie für einen vernünftigen und gezielten Einsatz der Finger- und Handhüllen aus extra dünnem Plastik nur für Tätigkeiten, bei denen aus Gründen des Arbeitsschutzes ein Kontakt mit infektiösen Materialien wie Blut, Urin oder Sekreten zu erwarten ist und ansonsten eine stärkere Rückkehr zur



Foto: Stefan Straube

korrekten Händedesinfektion. „Nutzer:innen sollten sich vorher immer fragen, brauche ich wirklich Handschuhe oder ist eine regelkonform durchgeführte Händedesinfektion nicht die bessere Wahl“, so Chaberny. Für sie als Befürworterin einer regelmäßigen Desinfektion ist die Antwort klar. Und um die Verbrauchszahlen bei Handschuhen noch weiter und unter das Vor-Corona-Niveau zu senken, wollen sich die Expert:innen am UKL nun zusammensetzen und Maßnahmen erarbeiten. *MB/HR*

# Emil lebt: Erste ECMO-Lungenersatztherapie bei Neugeborenem am Leipziger Uniklinikum erfolgreich

Transporte in weit entfernte Kliniken nun nicht mehr nötig / „Gesamter Osten Deutschlands bisher unterversorgt“, betont Neonatologe Prof. Ulrich Thome / Hohe Anforderungen an Spenderblut: UKL-Blutbank legt kleines Depot an

■ **Emil hat es geschafft: Kurz nach seiner Geburt war der nur wenige Wochen alte Junge mit drohendem Lungenversagen ins Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eingeliefert worden. Nur durch die Behandlung mit dem ECMO-Verfahren, welches die Herz- und Lungenfunktion von Kindern und Erwachsenen für eine gewisse Zeit maschinell teilweise oder komplett übernimmt, konnten die UKL-Neonatalogen sein Leben retten. Darüber hinaus erhielt Emil mehrere Bluttransfusionen, ohne die diese erstmalig bei einem Neugeborenen am UKL durchgeführte Lungenersatztherapie nicht umsetzbar gewesen wäre. Bei der medizinischen Versorgung von Neugeborenen und Säuglingen mit schweren Lungenschädigungen oder Lungenversagen ist die UKL-Neonatalogie nun das erste vollausgestattete Zentrum in ganz Mitteldeutschland.**



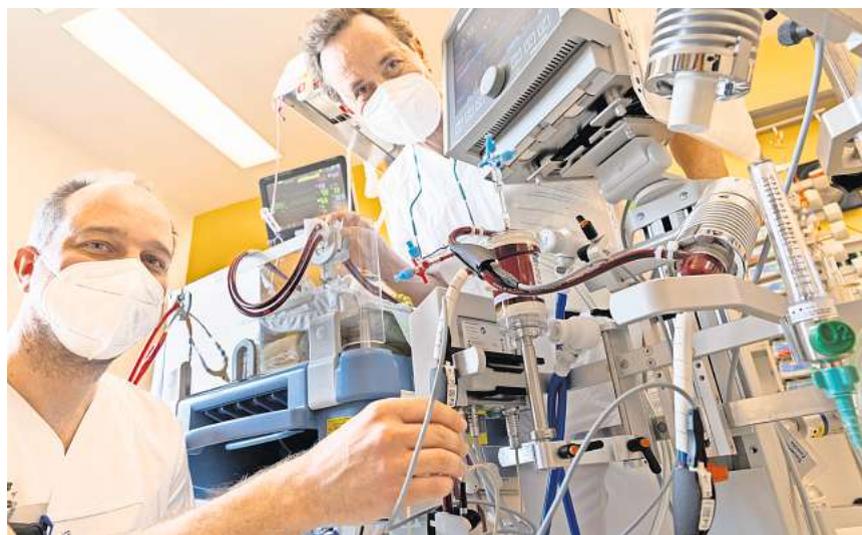
Fotos: Stefan Straube

Der kleine Emil bei einem Nachsorgetermin im UKL: Seinen Eltern steht die Freude und Erleichterung über die weiterhin gute Entwicklung ihres Sohnes ins Gesicht geschrieben.

„Bei einer ECMO-Therapie wird das Blut durch eine Maschine aus dem Körper geleitet, in einer künstlichen Lunge mit Sauerstoff angereichert und anschließend wieder zurückgepumpt. ECMO steht dabei für extrakorporale Membranoxygenierung“, umreißt Prof. Ulrich Thome, Direktor der Neonatologie am UKL, die Funktionsweise dieser Lungenersatztherapie. „Bei Neugeborenen sehen wir für diese Therapie zwei Einsatzfelder: Zum einen kommt sie bei der Behandlung von Kindern mit einer schweren Lungenerkrankung zum Einsatz, die im schlimmsten Fall zum Lungenversagen führen kann, so dass auch eine maschinelle Beatmung nicht mehr hilft. Dann kann die ECMO das Leben des Kindes retten. Der zweite Einsatzbereich sind schwere Herzfehler, wenn nach einer Herz-OP Zeit zu überbrücken ist, bis der Kreislauf wieder richtig funktioniert. Davon betroffene Kinder werden im Herzzentrum Leipzig adäquat behandelt“, so der UKL-Neonataloge.

## 1. ECMO-Zentrum in Mitteldeutschland gebildet

Für Kinder mit schwerer Lungenerkrankung gab es bisher in Leipzig sowie im gesamten Mitteldeutschen Raum kein spezialisiertes Versorgungszentrum. „Der gesamte Osten Deutschlands war unterversorgt“, betont der UKL-Neonataloge. So wurden Mütter, bei denen die Erkrankung ihres Kindes pränatal absehbar war, zur Geburt nach Mannheim oder Bonn überwiesen. „Hatte die Mutter bei uns am UKL entbunden und trat bei den Neugeborenen ein schweres Lungenversagen ein, haben wir das hiesige Herzzentrum gebeten, die weitere Behandlung für uns zu übernehmen. Ideal war das aber aus medizinischer und auch aus organisatorischer Sicht nicht.“ Daher entschied man sich in der UKL-Neonatalogie 2019 für



Oberarzt Dr. Sebastian Rützel (li.) und Prof. Ulrich Thome während der ECMO-Behandlung des kleinen Emil: Sechs Tage war der Junge an der Maschine angeschlossen, drei Tage war seine Lunge dabei komplett funktionsunfähig.

die Einführung dieser Therapie. Hierzu war nicht nur die Anschaffung entsprechender Geräte sondern auch ein umfangreiches Trainingsprogramm für das Personal notwendig. Durch die Corona-Pandemie wurden die Vorbereitungen unterbrochen, da die gerade gekauften Geräte zunächst für schwerkranke COVID-19-Patient:innen gebraucht wurden und daher an die betreffenden UKL-Stationen ausgeliehen wurden. „Der Markt war leergefegt, es war ein Glück, dass wir die Geräte schon gekauft hatten. Sie halfen, mehr kritisch an COVID-19 Erkrankten das Leben zu retten“, sagt Prof. Thome. Seit Frühjahr 2022 befinden sich die Geräte nun wie geplant in seiner Abteilung, so dass das Training für das Personal

abgeschlossen werden konnte. Seit dem Jahreswechsel 2022/23 ist damit hier die Versorgung schwer lungengeschädigter Neugeborener und Säuglinge möglich, für die bisher nur der höchst gefährliche Transport in eine weit entfernte Klinik in Frage kam. „Das UKL ist für diese Kinder jetzt das 1. ECMO-Zentrum in Mitteldeutschland. Das ist ein enormer Zugewinn für Leipzig und die Region“, freut sich Thome.

## Emils Leben ist akut in Gefahr: ECMO als letzte Option

Der erste erfolgreiche Einsatz der ECMO-Maschine in der UKL-Neonatalogie findet Mitte März dieses Jahres statt: Der kleine

Emil ist zum damaligen Zeitpunkt drei Wochen alt. Nach einer unauffälligen Geburt verschlechtert sich der Gesundheitszustand des Jungen nach wenigen Tagen dramatisch. Seine Mutter Carolin Siegel ist als Azubi-Koordinatorin am UKL tätig und arbeitete davor als Pflegekraft in der Kinder-Notaufnahme. „Mein Mann ist Intensivpfleger, wir sind beide vom Fach. Uns war daher sofort klar, dass Emils Leben in Gefahr ist“, erzählt sie. Emil wird aufgrund einer sehr niedrigen Sauerstoffsättigung im Blut umgehend in ein Krankenhaus eingewiesen. „Trotz unserer Wohnlage etwas außerhalb von Leipzig wollten wir unbedingt ins UKL. Am Ende war das die einzig richtige Entscheidung“, erinnert sich die 35-Jährige. Im UKL wird der Junge sofort intubiert und kommt zunächst an ein mechanisches Beatmungsgerät. Zwei Tage später steht für Emil die ECMO-Therapie als letzte verbliebene Behandlungsmöglichkeit im Raum. Die Anspannung bei seinen Eltern ist extrem: „Die erste ECMO bei einem Neugeborenen am UKL – das hat uns schon Angst gemacht, denn diese Behandlung birgt auch Risiken. Aber wir standen mit dem Rücken zur Wand. Du lässt dein Kind nicht sterben“, beschreibt Carolin Siegel ihre Verzweiflung in dieser Situation. „Nur eine Stunde später – und Emil hätte es nicht geschafft.“

## Jahrelanges Training vor erstem Einsatz

Bei der Versorgung von ECMO-Patient:innen und dem sicheren Umgang mit möglichen Komplikationen dieses Verfahrens werden große Anforderungen an das Personal gestellt. Auch für Prof. Ulrich Thome und sein Team war ein intensives mehrjähriges Training notwendig, bis alle Ablaufschritte der komplexen Lungenersatztherapie bei Neugeborenen sicher saßen. „Unter anderem mit einer Simulationssoftware haben wir insbesondere kritische Verläufe geübt und den Ernstfall in Stresssituationen geprobt“, erzählt er. Generell gilt: Je kürzer die Behandlung mit der ECMO, umso größer sind die Heilungschancen. Emil war sechs Tage an der Maschine angeschlossen, drei Tage war seine Lunge dabei komplett funktionsunfähig. In dieser Zeit betreute ihn ein Team aus speziell für diese herausfordernde Aufgabe geschulten Ärzt:innen und Pflegekräften. „Tage kommen einem dabei wie Jahre vor, das war eine unglaublich schwere Zeit“, schaut Carolin Siegel zurück. „Aber Emil hat es geschafft. Wir sind unendlich froh, dass alles gut gegangen ist“, sagt sie dankbar. Viel Kraft habe sie in dieser Zeit auch von ihrem Mann erhalten: „Er blieb positiv, wusste intuitiv, dass Emil ein Kämpfer ist. Da wächst man als Paar und Familie noch einmal ganz anders zusammen.“

Bitte lesen Sie auf Seite 5 weiter.

## Eine ECMO-Therapie braucht Spenderblut

Neben dem Team der Neonatologie haben weitere Menschen zur Rettung von Emils Leben beigetragen. Denn eine Lungenersatztherapie wie die ECMO kann nur durch Bluttransfusionen ermöglicht werden, sie ist daher stets mit dem Einsatz von Spenderblut verbunden: Unter anderem muss der maschinelle Kreislauf mit Blut vorgefüllt werden, zudem führen notwendige Kontrollen während der Behandlung zu Blutverlusten. „Emil erhielt drei Blutkonserven. Bei Neugeborenen, Säuglingen und kleineren Kindern dürfen allerdings nur wenige Tage alte Blutkonserven mit speziellen Blutgruppeneigenschaften zum Einsatz kommen“, erklärt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL. Für Emil seien daher exakt passende Blutspender:innen kontaktiert und um eine sofortige Blutspende gebeten worden. „Mit den gewonnenen Blutkonserven haben wir dann ein kleines Depot angelegt.“ Die Versorgung des Jungen habe gezeigt, dass die etablierte Zusammenarbeit mit der Neonatologie gut funktioniert. So stand das Team der UKL-Transfusionsmedizin den Neonatologen auch bei allen transfusionsmedizinischen Fragen rund um die Uhr zur Seite. „Die Blutversorgung eines Neugeborenen ist auch für uns keine alltägliche Situation. Aber wir sind gut darauf vorbereitet, wissen, was zu tun ist. Wir freuen uns, dass Emil alles gut überstanden hat und es ihm mittlerweile besser geht“, ergänzt Reinhard Henschler.

## Seine Geschwister erwarten den kleinen Emil

Kurz nach dem Osterfest konnte Emil gesund aus dem UKL entlassen werden. „Der Junge hat sich prima entwickelt, die Prognose ist gut. Alles in allem sieht es nach einem einmaligen Ereignis aus, das sich nicht nochmal wiederholen wird“, sagt Prof. Thome zufrieden, auch wenn sich trotz zahlreicher Untersuchungen keine eindeutige Ursache für Emils Lungenversagen finden ließ. „Neben der Erleichterung bleibt daher auch Angst zurück, das möchte man nicht nochmal erleben“, so Carolin Siegel. „Hätte sich Emils Zustand nachts so verschlechtert, während wir alle geschlafen hätten – wir wären wohl nicht darauf aufmerksam geworden.“ Eine weitere technische Überwachung von Emils Atmung und Herzschlag, vor allem nachts, bleibt daher auch in den nächsten Monaten notwendig. Des Weiteren wird Emil zu regelmäßigen Nachkontrollen in die UKL-Kinderklinik kommen. Dennoch freue sich die dreifache Mutter jetzt darauf, dass nun etwas Normalität in ihr Familienleben einkehre. „Zu Hause warten ja auch noch seine beiden Geschwister auf ihn“, meint Carolin Siegel. „Jetzt können wir endlich eine ganz normale Familie sein.“ Für Emil ist dank ECMO alles gut gegangen. Dass das Verfahren dringend benötigt wird, zeigte sich wenig später: Ein zweites Kind, das dringend die Lungenersatztherapie benötigte, war bereits eingetroffen. Auch dessen ECMO-Behandlung konnte mittlerweile nach Angaben von Prof. Thome erfolgreich beendet werden.

Anja Grießer

# UKL-Engagement für Organspende ausgezeichnet

Ehrung durch Gesundheitsministerinnen aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen und Deutsche Stiftung Organtransplantation



Sachsen Gesundheitsministerin Petra Köpping (vordere Reihe 4.v.r) überreichte am 11. Mai 2023 in Magdeburg dem UKL-Vorstand Prof. Christoph Josten sowie dem Transplantations-team des UKL die Auszeichnung für deren besonderes Engagement für die Organspende.

Foto: Viktoria Kühne/  
Sozialministerium  
Sachsen-Anhalt

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) wurde für sein besonderes Engagement für die Organspende geehrt. Die Auszeichnung erfolgte am 11. Mai in Magdeburg durch die für Gesundheit zuständigen Ministerinnen aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie dem Geschäftsführenden Arzt der Region Ost der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO). Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL, nahm den Preis gemeinsam mit dem Team der Transplantationsbeauftragten Dr. Svitlana Ziganshyna entgegen.**

„Wir sind sehr stolz auf diese Auszeichnung“, sagte Prof. Christoph Josten anlässlich der Ehrung. „Organtransplantationen haben für Kliniken wie unsere zwei wichtige Aspekte: Einerseits die Transplantation der gespendeten Organe und andererseits die Bereitstellung von Spenderorganen. Oft sind die lebensrettende Chirurgie und die daran geknüpften Geschichten von glücklichen Menschen im Fokus der Aufmerksamkeit. Aber das ist nicht möglich ohne einen vorherigen wichtigen Schritt: Die intensive Arbeit vieler bei der Identifizierung potentieller Organspender:innen und der Begleitung ihrer Angehörigen“, sagte Prof. Josten. „Das ist immer wieder herausfordernd und oft sehr emotional. Umso mehr freuen wir uns, dass gerade dieses Engagement heute gewürdigt wird.“

## Stabstelle Transplantationsbeauftragte 2021 am UKL neu geschaffen

Zur Unterstützung dieser Arbeit wurde am Universitätsklinikum Leipzig 2021, mitten in der Corona-Pandemie, die Stabsstelle Transplantationsbeauftragte geschaffen und hauptamtlich von Dr. Svitlana Ziganshyna übernommen. Die Intensivmedizi-

nerin leitet ein Team aus Ärzt:innen, Pflegekräften und Psycholog:innen und organisiert alle internen Abläufe rund um



**Ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen frühzeitig ihre Haltung zur möglichen Spende eigener Organe entwickeln und dies ihren Angehörigen mitteilen.**

**Dr. Svitlana Ziganshyna,**  
Transplantationsbeauftragte am UKL

die Organspende. „Eine unserer großen Herausforderungen ist es, den mutmaßlichen Willen der Patient:innen herauszufinden, die für eine Organspende in

Betracht kommen und deren Wunsch nicht bekannt oder schriftlich festgehalten ist“, beschreibt die 40-Jährige einen Kern ihrer Aufgaben. „Dann müssen sich die Angehörigen in einer ohnehin schon herausfordernden Situation dieser Frage stellen und zur Entscheidung beitragen. Das fällt vielen Angehörigen schwer, sodass ich mir wünschen würde, dass mehr Menschen frühzeitig ihre Haltung zur möglichen Spende eigener Organe entwickeln und dies ihren Angehörigen mitteilen – oder mit einem Organspendeausweis selbst dokumentieren“, so Ziganshyna. „Es ist uns sehr wichtig, hier alle Beteiligten – medizinisches Fachpersonal und Angehörige – optimal zu begleiten. Umso mehr verstehen wir die jetzt verliehene Auszeichnung als Anerkennung der im Team und mit Unterstützung vieler im UKL geleisteten medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Arbeit“, betont die transplantationsbeauftragte Psychologin Svenja Teufert. *Helena Reinhardt*

## Hintergrund

In Sachsen haben im vergangenen Jahr insgesamt 61 Personen Organe gespendet (2021: 56) und es konnten 183 Organe für die Transplantation entnommen werden (2021: 185). In Sachsen warten derzeit rund 400 Menschen auf eine Transplantation. Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) werden in jedem Jahr drei mitteldeutsche Krankenhäuser ausgezeichnet. Neben dem Universitätsklinikum Leipzig wurden in diesem Jahr auch das Universitätsklinikum Halle (Sachsen-Anhalt) und das SRH Wald-Klinikum Gera (Thüringen) geehrt.

Die DSO ist die Koordinierungsstelle für die postmortale Organspende gemäß Transplantationsgesetz und bietet den mehr als 1200 Entnahmekrankenhäusern in Deutschland umfassende Unterstützungsangebote bei den Abläufen der Organspende an. Dazu gehören Vorträge und Beratungen in den Kliniken, Fort- und Weiterbildungen, ein zertifiziertes E-Learning-Fortbildungsprogramm sowie fachbezogene Informations- und Arbeitsmaterialien. In der DSO-Region Ost betreut ein Team von 13 Koordinatorinnen und Koordinatoren über 130 Entnahmekrankenhäuser in allen Belangen der Organspende. *HR*

# Immer mehr Scharlachfälle mit schwerem Verlauf in Sachsen

Eltern sollten Vorsorge nachholen und Impfstatus prüfen / Schutzvorschriften während der Pandemie haben vor Ansteckung geschützt / Mangel an Medikamenten erschwert aktuell Behandlung

■ **Nach deutlichen Rückgängen durch den Corona-Schutz werden aktuell vermehrt Scharlachfälle im Freistaat diagnostiziert. „Bei den Infektionskrankheiten im Kindesalter, beispielsweise Scharlach, Ringelröteln und auch Atemwegsinfekten, sind angesichts intensiver Nachholeffekte teils außergewöhnlich schwere Verläufe nicht auszuschließen“, erklärte Monika Welfens kürzlich bei der Vorstellung des neuen Barmer-Arztreports.**

Ein massiver Nachholeffekt lasse sich angesichts der Zahlen des Robert-Koch-Instituts bereits vermuten, sagte die Chefin der Barmer-Krankenkasse in Sachsen. So hätten die gemeldeten Scharlach-Diagnosen für 2023 schon fast die Zahl des gesamten Jahres 2019 erreicht.

„Ungewöhnlich viele Fälle“

Aktuell beobachtet auch Melanie Ahaus „ungewöhnlich viele Fälle“. Sie praktiziert in Leipzig-Connewitz und ist Sprecherin des sächsischen Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte. Das klassische Scharlach-Bild sieht so aus: Die Patient:innen klagen über starke Halsschmerzen, hohes Fieber und Hautausschlag. Die Diagnostik ist laut Ahaus aber nicht ganz einfach – wegen falsch positiver Befunde sowie vieler Viren, die ähnliche Symptome hervorrufen.

Auslöser von Scharlach sind Streptokokken-Bakterien – „und die können noch anderen Ärger machen“, weiß Prof. Wieland Kiess. Der Chef der Kinderklinik am Uniklinikum Leipzig (UKL) hat seit gut drei Monaten immer wieder mit schwer verlaufenden Mittelohr- und Lungenentzündungen zu tun. Zuletzt hatten heftige Infektwellen in den Wintermonaten viele Kinderkliniken vor große Probleme gestellt.

**Niedrige Zahl während der Corona-Pandemie**

Laut Barmer-Arztreport war der aktuellen Scharlach-Welle eine deutlich niedrigere Zahl an Infektionen während der Pandemie vorausgegangen. 2019 hatten sich in Sachsen rund 10 900 Kinder mit Scharlach infiziert, 2021 nur noch etwa 1400.

Aufgrund der Corona-Maßnahmen traten auch andere klassische Kinderkrankheiten seltener auf, Ringelröteln zum Beispiel das Pfeiffersche Drüsenfieber und Windpocken. Einzig bei der hochinfektiösen Hand-Fuß-Mund-Krankheit gab es keinen Rückgang.

Vor der Pandemie hatten vor allem Schutzimpfungen dazu geführt, dass Kinderkrankheiten seltener auftraten, betonte Barmer-Chefin Welfens. So hätten sich bis zur Einführung der Windpocken-Impfung 2004 mehr als 90 Prozent aller Kinder infiziert. Von 2005 bis 2019 sei die Diagnoserate bei sächsischen Kindern bis 14 Jahren dann um

84 Prozent gesunken. Während der Pandemie habe es noch mal rund die Hälfte weniger Erkrankungen (51 Prozent) gegeben. So seien 2021 landesweit nur noch 1604 Kinder infiziert gewesen.

Eine Windpocken-Impfung bedeute neben dem eigentlichen Schutz auch ein geringeres Risiko, im Alter an Gürtelrose zu erkranken. Welfens rät Müttern und Vätern, den Impfstatus ihrer Kinder kontrollieren zu lassen und ausgefallene Vorsorgeuntersuchungen nachzuholen.

Große Sorgen machen müssen sich Eltern aber nicht. „Wir haben es nicht mit neuen Katastrophen zu tun. Die Erreger sind nicht besonders böse geworden“, betonte Wieland Kiess. „Das ist eher ein mathematischer Effekt – früher haben sich die Erkrankungsfälle auf einen längeren Zeitraum erstreckt.“

**Keine Unterversorgung – aber Medikamentenmangel**

Eine drohende Unterversorgung sieht Melanie Ahaus als Sprecherin der sächsischen Kinderärzte derzeit nicht. In den Praxen sei zwar nach wie vor viel zu tun. Die Versorgung akut erkrankter Kinder durch Fachärzt:innen sei aber gewährleistet – wenngleich in ländlichen Regionen mitunter längere Wege nötig sind.

Ein größeres Problem sei der Medikamentenmangel – vor allem bei Fiebersäften und Antibiotika. Bei Scharlach müsse die Gabe eines Ersatz-Antibiotikums besonders gut



Foto: Stefan Straube



**Wir haben es nicht mit neuen Katastrophen zu tun. Die Erreger sind nicht besonders böse geworden.**

**Prof. Wieland Kiess**

Direktor der Kinderklinik am UKL

abgewogen werden. Denn es kann Nebenwirkungen haben, wirkt manchmal nicht ganz so gut, und die Krankheitsdauer verkürzt sich lediglich um ein bis zwei Tage. Generell müsse aber dringend etwas passieren. Kinderärzte hätten schon lange vor dem Arzneimangel gewarnt – Ahaus spricht von einem „Totalversagen“ der Politik.

*Björn Meine*

# Zweite Leipziger Nacht der Ausbildung – das UKL ist wieder dabei!

Interesse an Ausbildung wecken: Blick hinter die Kulissen eines großen und vielfältigen Krankenhauses

■ **In einer Nacht auf 40 Routen bequem per Bus-Shuttle Ausbildungsunternehmen besuchen – dazu lädt die Leipziger Nacht der Ausbildung bereits zum zweiten Mal. Nach dem großen Erfolg vom vergangenen Jahr öffnen am 9. Juni 2023 von 16 bis 24 Uhr erneut zahlreiche regionale Unternehmen die Türen, um ihre Ausbildungsberufe zu präsentieren und Fragen zu beantworten.**

Auch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist wieder mit dabei. „Wir laden alle Interessierten herzlich ein, bei uns die vielfältigen Möglichkeiten für eine Ausbildung im Gesundheitssektor zu entdecken und sich hinter die Kulissen des größten Krankenhauses der Region führen zu lassen“, heißt es. Wer noch nie in einem OP-



Saal war, hat in der Ausbildungsnacht die Gelegenheit dazu. Auch die UKL-Apotheke stellt sich vor. Darüber hinaus erfahren

die Besucher:innen, welche Aufgaben eine Pflegefachkraft hat. Neben der Theorie gibt es auch verschiedene Möglichkeiten, pflegerische Tätigkeiten ganz praktisch auszuprobieren – vom Blutdruckmessen bis zum Verbandswechsel.

Während der Nachwuchs seiner beruflichen Zukunft widmet, können sich die Eltern im Hörsaal einen Überblick über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten am UKL verschaffen.

Die Veranstaltung richtet sich an Schüler:innen ab der Klassenstufe 7 sowie deren Eltern. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos. Eine Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung auf der Internetseite der Stadt Leipzig möglich. Es gibt 40 Busrouten. Wer das UKL live erleben möchte, nimmt bitte die Busrouten 15, 17 und 20.

*Kathrin Winkler*

Alle Informationen zur 2. Leipziger Nacht der Ausbildung, Informationen zu den teilnehmenden Unternehmen, den Busrouten und zur Online-Anmeldung sind online zu finden unter: [www.leipzig.de/ausbildungsnacht](http://www.leipzig.de/ausbildungsnacht).



Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie zur Anmeldeseite mit Platzbuchung.

# „Bitte stellen Sie das Rauchen ein!“

Info-Veranstaltung zum Weltnichtrauchertag am UKL will für Rauchstopp motivieren – unter anderem mit „100 Gründen, mit dem Rauchen aufzuhören“

■ **„Aufatmen“ – das ist das Motto der diesjährigen Informationsveranstaltung zum Weltnichtrauchertag am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) am 31. Mai. Das Ziel: Möglichst viele Patient:innen und Beschäftigte für eine Tabakentwöhnung zu motivieren. Die Veranstaltung „Aufatmen“ ist Teil der Kampagne „Rauchfreies Krankenhaus“ am UKL. Angeboten wird die Tabakentwöhnung von der Rauchfrei-Ambulanz, unter der Leitung von Dr. Katja Leuteritz, an der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie. Warum ein Rauchstopp wichtig ist, dafür liefert Dr. Sebastian Krämer, Oberarzt in der Thoraxchirurgie, in seinem Vortrag „100 Gründe“.**



**Meine Botschaft: Bereits eine Verringerung der Menge, also jede Zigarette weniger, ist ein Erfolg.**

**Dr. Sebastian Krämer**

Oberarzt in der Thoraxchirurgie

Dr. Krämer, Ihr Vortrag in der Informationsveranstaltung am 31. Mai trägt den Titel „100 Gründe, mit dem Rauchen aufzuhören“. Welche sind das denn alles? Das ist vielleicht ein bisschen plakativ und ich werde vermutlich nicht alle 100 aufführen können. Aber mir ist vor allem eines wichtig: Neben mindestens 99 sachlichen Gründen für eine Tabakentwöhnung gibt es immer den einen ganz persönlichen Grund, der den oder die Einzelne stark motiviert. Wenn man diesen für sich gefunden hat, klappt es in der Regel fast von allein. Denn dem Erfolg eines ärztlichen Anratens, dass es nun aber wirklich nötig wäre mit dem Rauchen aufzuhören, sind klar Grenzen gesetzt.

**Wie sind Ihre Erfahrungen, was könnte ein solcher funktionierender Grund letztlich sein?**

Wir erleben oft, dass es die Konfrontation mit einer ernsten Erkrankung sein kann. Wenn zum ersten Mal eine schwere Bronchitis auf-

tritt oder ein ernstes „Herzstolpern“. Das ist oft der Anlass, die ja durchaus bekannten Gefahren für die Gesundheit nicht mehr zu ignorieren und tätig zu werden. Es kann aber auch etwas ganz anders sein. Ein neuer Partner, der oder die nicht raucht. Oder die Geburt von Kindern oder Enkelkindern, die vor dem Passivrauchen geschützt werden sollen. Denn hier hat sich das allgemeine Bewusstsein dafür, dass ‚Mitrauchen‘ alles

andere als gut ist, stark gewandelt. Dazu hat sicher auch das zuerst ja sehr kritisierte Rauchverbot in der Gastronomie beigetragen, das inzwischen akzeptiert ist – so wie viele andere Rauchverbote. Es würde ja jetzt keiner mehr auf die Idee kommen, beispielsweise im Flugzeug zu rauchen. Früher war das eine Selbstverständlichkeit, da wurde dann letztlich erst beim Landeanflug dazu aufgefordert, bitte das Rauchen einzustellen.

**Neben der Sorge um andere oder Angst vor Krankheiten – warum sollte ich dem Glimmstängel abschwören?**

Zum Beispiel auch einer besseren Lebensqualität wegen. Wer nicht mehr raucht, kann besser riechen und besser schmecken. Das Hautbild wird reiner. Und beim Treppensteigen und Spaziergehen erlebt man sich leistungsfähiger.

**Das sind ja eher Wohlfühlthemen ... Welche medizinischen Gründe sind denn aus Ihrer Sicht die gravierendsten?**

Aus meinem Blickwinkel natürlich zunächst die Vermeidung von Lungenkrebs oder der schweren Lungenschädigung COPD. Unsere Lunge ist ja ein sehr duldsames Organ. Wir merken erst viel später, wenn wir über eingeatmete Schadstoffe, der Lunge oft irreversibel geschadet haben. Dann aber ist der Effekt sehr eindrücklich, denn uns bleibt wortwörtlich die Luft weg.

Selbstredend hat Rauchen einen Einfluss auf unseren gesamten Körper. Die Arterienverkalkung der Herzkranzgefäße hin zum Herzinfarkt, die Verengung der Hirngefäße, der Versorgung der Beine, der Bauchorgane: all dies sind ebenso lebensgefährdende Erkrankungen, die durch Rauchen in der Entstehung und im Verlauf begünstigt werden. Übrigens gilt das auch für die Entwicklung von Tumo-

ren des Mundbereichs, der Speiseröhre und sogar der Harnblasen. Das Risiko an Blasenkrebs zu erkranken, erhöht sich bei Rauchern um das Dreifache.

**Was würden Sie als Experte den Menschen zum Weltnichtrauchertag außerdem gern sagen?**

Rauchen ist eine Sucht, und das Aufhören ist natürlich schwer. Daher ist meine Botschaft: Bereits eine Verringerung der Menge, also jede Zigarette weniger, ist ein Erfolg. Aber natürlich wäre es uns Ärzt:innen am liebsten, alle Rauchenden würden jedem Produkt der Tabakindustrie ganz entsagen. Dass dies geht, zeigen die Erfolge der Rauchfrei-Ambulanz. Also: Trauen Sie sich, starten Sie mit IHREM Rauchstopp! *Interview: Helena Reinhardt*

**Informationsveranstaltung der Rauchfrei-Ambulanz am UKL „Aufatmen – 2. Informationstag Tabakentwöhnung“**

Mittwoch, 31. Mai 2023, 15.30 bis 19 Uhr  
Universitätsklinikum Leipzig, Hörsaal im Haus C, Liebigstraße 21  
Anmeldung unter: [rauchfrei@uniklinik-leipzig.de](mailto:rauchfrei@uniklinik-leipzig.de)

**Rauchfrei-Ambulanz am UKL**  
Leitung: Dr. Katja Leuteritz  
Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie



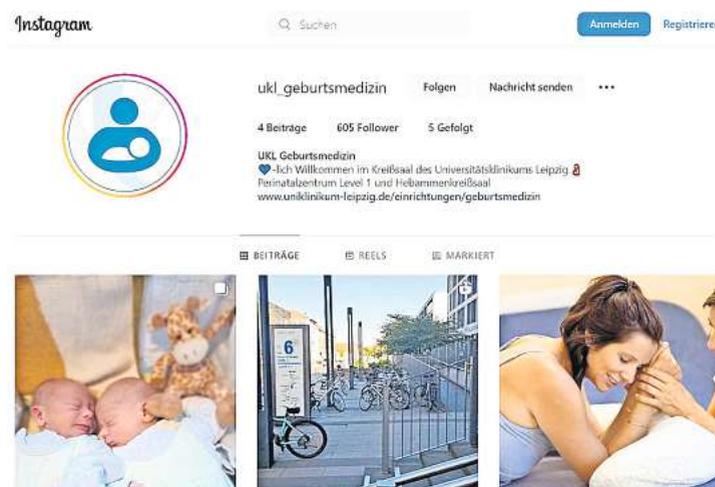
Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie zu den Angeboten des Rauchfrei-Programms.

## Zum Welt-Hebammentag: Geburtsmedizin des Leipziger Universitätsklinikums mit eigenem Instagram-Kanal

Hebammen geben Einblicke in Kreißsaal und informieren über alles Wissenswerte rund um Schwangerschaft und Geburt

■ **Am 5. Mai, dem Tag der Hebamme, startete die Abteilung für Geburtsmedizin des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) einen eigenen Instagram-Kanal auf der Social Media-Plattform Instagram.**

Sechs Hebammen haben sich für die Pflege des Kanals „@ukl\_geburtsmedizin“ zu einem Team gefunden und den Welt-Hebammentag als Anlass genommen, ab sofort regelmäßig über Themen rund um die Geburt zu informieren. Dabei wird es nicht nur Einblicke in den Alltag im Kreißsaal und in die Abläufe auf den Ambulanzen und Stationen des UKL geben. Auch allgemeine Themen sollen jungen Familien als Ratgeber während der Schwangerschaft und auch noch danach dienen.



Die UKL-Geburtsmedizin ist seit Kurzem auf Instagram vertreten: Screenshot vom 16. Mai.

Das UKL ist bereits seit längerer Zeit auf Instagram aktiv und unter dem Kanal „@uniklinikum\_leipzig“ zu finden. Der „UKL-Mutterkanal“ wünschte seinem neuen „Spross“ nach der „Geburt“ einen möglichst erfolgreichen Start in das neue Kanalleben und bedankte sich im Namen des gesamten Klinikums natürlich bei allem Hebammen an ihrem Ehrentag für ihre gute und wichtige Arbeit. *Markus Bien*



Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie sofort zum Instagram-Kanal der Geburtsmedizin.

# Wunden heilen, Akzeptanz schaffen, sich Zeit nehmen

Das Wundteam und das Stoma-Team sind zwei besondere Pflegeeinheiten am UKL mit speziellen Aufgaben, einem klinikumsweiten Wirkungskreis und hochmotivierten Mitarbeiterinnen

■ **Zur Spitzenmedizin eines Universitätsklinikums gehört die Hochleistungspflege. Die Anforderungen sind hoch, die Arbeit ist spezialisiert, viele Teams arbeiten interdisziplinär und bestehen aus verschiedenen Berufsgruppen. Ihr Auftrag: die ihnen anvertrauten Menschen fürsorglich, kompetent und professionell während des Klinikaufenthaltes zu begleiten und zu unterstützen. Im Mittelpunkt aller pflegerischen Handlungen an den Patient:innen steht, die Gesundheit zu erhalten und wiederherzustellen sowie Schmerzen und Leid zu lindern.**

Zwei Teams innerhalb der vielfältigen Gruppe der Pflegenden am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) mit speziellen Aufgaben sind das Wundteam und das Stoma-Team. Sie betreuen ihre Patient:innen UKL-weit, immer dort, wo ihre besondere Fähigkeiten benötigt werden. Zum Tag der Pflege am 12. Mai gewähren sie einen Einblick in ihre Arbeit.

## „Große Wunden brauchen viel Zeit“: das Wundteam des UKL

Das Wundteam des UKL besteht seit 2005 und seit 2012 aus drei Krankenschwestern mit der Zusatzqualifikation „Wundexperte nach I.C.W. e.V. und Fachtherapeut Wunde“. ICW steht für „Initiative chronische Wunde“. Schwester Karen Hoffmann leitet das Team von Anfang an. „Die Behandlung von Problemwunden stellt eine komplexe und sehr umfangreiche Herausforderung für alle an dem Behandlungsprozess Beteiligten dar“, sagt sie. Problemwunden sind solche, bei denen Komplikationen während der Heilung auftreten. Das Aufgabengebiet erstreckt sich über alle Fachgebiete und Altersgruppen sowie stationäre als auch ambulante Patient:innen am UKL. Anders, als zum Beispiel Wundschwestern im ambulanten häuslichen Bereich, die dort eher das behandeln, was man chronische Wunden nennt, haben es Schwester Karen und ihre Kolleginnen Aline Piek und Susan Wetzig eher mit akuten Wunden zu tun, mit Infektionen oder Heilungsstörungen, die durch die schiere Größe der Wunde entstehen.

Den Aufwand und den Bedarf an Pflege von Menschen mit komplizierten und/oder schlecht heilenden Wunden sieht Karen Hoffmann als große Herausforderung: „Das verlangt von uns ein hohes Maß an Fachlichkeit, Wissen in verschiedenen Fachgebieten, zum Beispiel über Diabetes oder Immunstörungen, und Einfühlungsvermögen. Warum heilt die Wunde nicht? Für eine Antwort müssen wir in alle Richtungen denken und uns dann an die entsprechenden Fachleute aus dem ärztlichen Bereich wenden“, erläutert sie die Herangehensweise.

Zu ihren Aufgaben gehören neben denen der Pflege und Maßnahmen zur Wundheilung auch die Symptom- und Beschwerdenkontrolle. „Das bedeutet, wenn die Wunde nicht heilt, müssen wir einen neuen Ansatz finden“, erklärt Schwester Karen.



Sie sind im gesamten Uniklinikum unterwegs, um Patient:innen mit komplizierten oder schlecht heilenden Wunden zu versorgen: Teamleiterin Karen Hoffmann, Susan Wetzig und Aline Piek (v.r.n.l.) vom UKL-Wundteam.



Das „Expert:innenteam für Stomamanagement“ des UKL (v.r.n.l.) mit Leiterin Damaris Herrmann (Wundexpertin I.C.W. und Pflegeexpertin FgSKW= Fachgesellschaft für Stoma, Kontinenz, Wunde), Astrid Grabitzki (Pflegeexpertin FgSKW), Kirsten Lincke (Pflegeexpertin FgSKW), Ute Fischer (Stomafachkraft) und Marion Ackermann (Stomafachkraft). Das Team ist im Klinikum direkt der Pflegedienstleitung unterstellt. Fotos: Stefan Straube



Das Wundteam versorgt auf Station eine größere offene OP-Wunde am Bauch eines Patienten.

## Wege zur Selbstversorgung zu Hause

Das Arbeitsspektrum des Teams umfasst alle Wundheilungsstörungen, ganz gleich, welchen Ursprungs, wie zum Beispiel große postoperative Wundheilungsstörungen, Ulzera Cruri („Offene Beine“), Diabetisches Fußsyndrom („Offene diabetische Beine“), Verbrennungen, Dekubitus und viele mehr. „Es ist uns sehr wichtig, die krankheitsbedingten Einschränkungen so niedrig wie möglich zu halten und den Betroffenen Möglichkeiten und Wege der Selbstversorgung zu zeigen“, sagt Teamleiterin Hoffmann. Dazu gehört auch, die Wundversorgung für die Zeit nach dem Klinikaufenthalt sicherzustellen: „Wir organisieren bei Bedarf Pflegedienste oder externe Wundschwestern in ganz Deutschland.“ Hierzu bedienen sie sich eines aktiven Netzwerks von Wundschwestern oder so genannten externen Wundnachversorgern.

Wie alle Bereiche entwickelt sich auch die Wundversorgung immer weiter. Schwester Karen nennt ein Beispiel: „Bei Heilungsstörungen offener Wunden galt früher, Wunden müssten trocken sein.“ Heute jedoch gelte ein völlig anderer Ansatz: „Die Zellen des Körpers bestehen zu einem Großteil aus Wasser, die benötigen Feuchtigkeit, auch bei der Wundheilung. Daher gilt heute: feucht zu feucht und trocken zu trocken“, berichtet sie. „Wir haben uns neben der zeitgemäßen hydroaktiven Wundversorgung, dem Standard, auch auf die speziellen Unterdruckwundtherapieformen spezialisiert.“ Diese sind eine gute Variante für große, tiefe Wunden, die viel Flüssigkeit absondern. Mittels eines Polyurethanschwamms, einer Art grobporigem Schaumstoff, wird durch Komprimierung ein Unterdruck erzeugt, der alles wegsaugt, was einer Heilung im Wege steht. „Neues Gewebe wird so stärker animiert, sich zu bilden. Und der große Vorteil für die Patient:innen: Dieser Vorgang ist nur alle drei bis vier Tage nötig“, hebt Karen Hoffmann einen nicht unwichtigen Aspekt für die Betroffenen hervor.

Organisatorisch ist das Wundteam dem Bereich Plastische Chirurgie von Prof. Stefan Langer innerhalb der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie zugeordnet – gelten die Tätigkeiten des Teams doch als ausschließlich „ärztlich delegierbar“, das heißt, dass eigentlich ärztliche Tätigkeiten in der Durchführung der Maßnahmen an das Wundteam übertragen werden. Naturgemäß besitzt der Bereich Plastische Chirurgie viele Schnittpunkte zur Wundversorgung.

Karen Hoffmann hatte lange Zeit auf der neurologischen Intensivstation als Stationsleiterin gearbeitet, bevor sie sich beruflich verändern wollte. „Das Tolle am Anfang war auch, dass ich das Konzept für mein eigenes I-Frau-Team selbst definieren konnte“, erzählt sie. Seither seien die Aufgaben stetig gewachsen: „Beispielsweise werden wir nun selbst in die Auswahl und den Einkauf von Wundheilungsmaterialien mit einbezogen.“

Bitte lesen Sie auf Seite 9 weiter.

Zu dritt behandelt das UKL-Wundteam zirka 30 Patient:innen am Tag. „Für die jeweiligen Stationen bedeutet unsere Arbeit eine spürbare Entlastung, denn große Wunden brauchen viel Zeit.“

#### „Stoma- und Kontinenzversorgung, ein sensibles Thema“: das Stomateam am UKL

Ein Stoma (Öffnung) ist eine künstlich angelegte Körperöffnung, die den Darm mit der Körperoberfläche verbindet und den Darminhalt ausleitet. Durch die Anlage eines Stomas lassen sich bestimmte Krankheiten, wie beispielsweise Morbus Crohn oder onkologische Erkrankungen wie Darmkrebs behandeln. Häufig werden Stomaanlagen temporär angelegt, um den operierten Teil des Darms vor Darminhalt zu schützen. Denn, wenn der Darminhalt vor der betroffenen Stelle über das Stoma ausgeleitet wird, kann der operierte Bereich in Ruhe ausheilen. Jedoch kann es vorkommen, dass der Darm an einer Stelle dauerhaft so geschädigt ist, dass der Speisebrei nicht mehr ungehindert hindurchfließt, zum Beispiel bei einem Ileus. Unter einem Ileus versteht man einen vorübergehenden Stillstand der Darmperistaltik, also der Bewegungen des Darms. Dann wird das Stoma so angelegt, dass der Darminhalt vor der Schädigung abfließen kann. Bei der Stomaanlage wird ein Teilstück des Dünndarmes oder Dickdarms durch die Bauchdecke ausgeleitet.

Für die Pflege und Versorgung von Menschen mit einem Enterostoma (künstlicher Darmausgang), einem Urostoma (künstliche Harnableitung) oder mit speziellen Wunden im Bereich der Stomaanlage benötigt man Fachkräfte mit umfangreicher Qualifikation. Dafür steht am UKL das „Expert:innenteam für Stomamanagement“ zur Verfügung, welches



*Damaris Herrmann (re.), Leiterin des Stomateams, und ihre Kollegin Ute Fischer am Bett eines Patienten. Sie zeigen und erläutern ihm Aufbau und Funktion des Stomas, das er erhalten wird, so dass er es später auch eigenständig versorgen kann. Foto: Stefan Straube*

im gesamten Klinikum zur Unterstützung angefordert werden kann. Zum Team gehören Leiterin Damaris Herrmann (Wundexpertin I.C.W. und Pflegeexpertin FgSKW = Fachgesellschaft für Stoma, Kontinenz, Wunde), die für alle Belange als Ansprechpartnerin gilt, Astrid Grabitzki (Pflegeexpertin FgSKW), Kirsten Lincke (Pflegeexpertin FgSKW), Ute Fischer (Stomafachkraft) und Marion Ackermann (Stomafachkraft). Das Team ist im Klinikum direkt der Pflegedienstleitung unterstellt.

„Haben die Viszeralchirurg:innen die Entscheidung getroffen, dass ein Patient eine Stomaanlage erhalten soll, bekommen wir einen klinischen Auftrag. Dann markieren wir vor der Operation die ideale Position des Stomas, damit der Patient dieses so eigenständig wie möglich versorgen kann“, erläutert Schwester Damaris. Sollte der Operateur

„**Um ihre neue Lebenssituation zu akzeptieren, braucht es bei den Betroffenen viel Zeit für Gespräche mit teilweise psychosozialer Betreuung.**“

**Damaris Herrmann**

*Leiterin Stoma-Team am UKL*

während seiner Arbeit feststellen, dass die vom Stoma-Expert:innenteam vormarkierte Stelle im zu operierenden Gebiet so nicht möglich ist, obliegt es ihm, die Stomaausleitung anzupassen.

„Um ihre neue Lebenssituation zu akzeptieren, braucht es bei den Betroffenen viel Zeit für Gespräche mit teilweise psychosozialer Betreuung. Da ist ein hohes Maß an Empathie und Fachkompetenz gefragt“, so die Teamleiterin. „Die Patient:innen werden von einem persönlichen Ansprechpartner aus unserem Team nach der OP zur Selbstversorgung angeleitet, damit sie nach Entlassung ihr Stoma eigenständig versorgen können. Auf Wunsch können auch Angehörige und Homecare-Unternehmen bei schwierigen Stoma- und Fistelversorgungen eine Anleitung noch in der Klinik erhalten“, sagt Damaris Herrmann. Das Stomateam betreut nicht nur Erwachsene, sondern auch Frühgeborene, Säuglinge und Kinder. Im Kontinenzbereich leiten sie sowohl Frauen als auch Männer wegen Blasenentleerungsstörungen unterschiedlichen Ursprungs zur Selbstkatheterisierung (ISK) an. Schwester Damaris: „Es bedarf bei diesem doch sehr intimen Thema viel Einfühlungsvermögen, Zeit und Geduld.“

Durch die kurze Liegedauer der Patient:innen ist eine intensive, tägliche Betreuung durch das Team notwendig. Manche Erkrankungen führen zu Fistelbildungen, welche häufig eine viel komplexere Versorgung nach sich ziehen. Auch neben oder um das Stoma herum können Wunden auftreten, zum Beispiel Nahtdehiszenzen, das Auseinanderweichen von Gewebeschichten beziehungsweise Wundrändern, oder auch Läsionen und Wundheilungsstörungen, die eine zeitintensivere Pflege erfordern. „Darüber hinaus ist uns eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen wie Ärzt:innen, Psychoonkolog:innen, Sozialarbeiter:innen oder dem Ernährungsteam wichtig. Auch eine enge Zusammenarbeit und Anleitung von Kolleg:innen der verschiedenen Stationen liegt uns am Herzen“, betont Schwester Damaris. MB

 **Universitätsklinikum  
Leipzig**  
Medizin ist unsere Berufung.

**„Liebe Pflegekräfte,  
danke dafür, dass Sie unseren  
Patient:innen jeden Tag  
Ihr Bestes geben.“**

Tancred Lasch,  
Geschäftsführender Pflegerischer Departmentleiter



# Zukunftsperspektiven für Fachkräfte: Nicht-ärztliche Berufsgruppen beim „Leipziger Schlaganfalltag“ im Fokus

Moderne Schlaganfallmedizin ist Teamarbeit / Hybride Veranstaltung am 13. Mai online und vor Ort im Mediencampus Villa Ida

■ An der Therapie von Schlaganfall-Patient:innen sind neben Neurolog:innen in vielen Fällen auch andere ärztliche Fachdisziplinen beteiligt. Doch moderne Schlaganfallmedizin beinhaltet nicht nur ärztliches Handeln, sondern erfordert die enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen medizinischen Berufsgruppen in einem Team.

Beim „26. Leipziger Schlaganfalltag“ am Sonnabend, 13. Mai, sollte dem Rechnung getragen werden und diejenigen nicht-ärztlichen Berufsgruppen im Mittelpunkt stehen, ohne die eine erfolgreiche Behandlung von Schlaganfall-Patient:innen nicht möglich wäre: Gemeint sind vor allem Pflegefachkräfte sowie Physiotherapeut:innen, Ergotherapeut:innen und Logopäd:innen.

Auch der Mangel an Fachkräften und wie ihm begegnet werden kann, hat bei der Fachveranstaltung im Hybrid-Format – im Mediencampus Villa Ida oder am Computerbildschirm – thematisch eine große Rolle gespielt. Unter dem Motto „Gemeinsam stark!“ wollten Prof. Dominik Michalski, Oberarzt der Schlaganfall-Spezialstation des Universitäts-



Foto: Jana Wechsler

Die Veranstalter waren mit der Teilnehmerzahl sehr zufrieden: Sie zählten mehr als 60 Teilnehmende vor Ort und mehr als 90 Besuchende online.

tätsklinikums Leipzig (UKL) und frisch berufener Professor für Schlaganfallforschung und Neurologie-Klinikdirektor Prof. Joseph Claßen als Ausrichter und wissenschaftliche Leiter des Schlaganfalltages in diesem Jahr diejenigen in den Fokus nehmen, „die mit

ihrem Fachwissen, ihrer Erfahrung und ihrem persönlichen Einsatz in der Behandlung von Schlaganfall-Patient:innen einen ganz besonderen Beitrag leisten“, sagte Prof. Michalski.

Der sich abzeichnende Mangel an Fachkräften im Gesundheitswesen wird als eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre angesehen. Entscheidend sei daher, so Prof. Claßen, dass Fachkräfte berufliche Erfüllung und attraktive Bedingungen in ihren Tätigkeitsbereichen finden.

Impulsvorträge zu Zukunftsperspektiven in der Pflege beleuchteten daher das Thema von verschiedenen Seiten und gaben Denkanstöße. Aus Sicht eines Dachverbandes sprach hierzu Prof. Waltraud Pfeilschifter von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft. Über Möglichkeiten und Grenzen interprofessioneller Zusammenarbeit an einem maximalversorgenden Krankenhaus referierte Tancred Lasch, Geschäftsführender Pflegerischer Departmentleiter am UKL, der im Vorfeld auch betont hatte: „Um hochqualifizierte Pflegefachkräfte ausbilden, begeistern und im Team einbinden zu können, bedarf es eines attraktiven Arbeitsumfeldes und Entwicklungsperspektiven. Dabei steht die multidisziplinäre Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit allen Berufsgruppen ebenfalls im Vordergrund der Schlaganfallversorgung, damit das Therapieziel für unsere Patient:innen bestmöglich erreicht werden kann. Die Pflege deckt mittlerweile in diesem Fachgebiet ein breites Versorgungsspektrum auf hohem Niveau ab und bezieht auch Angehörige durch Beratung und Schulung ein.“

Auch erwarteten die Teilnehmenden Erfahrungsberichte von Mitarbeiter:innen, die in der Akutbehandlung tätig sind oder Angehörige am Übergang zur nachstationären Versorgung begleiten. Die Perspektive der Betroffenen wurde ebenfalls nicht vergessen, denn „diese kann uns zeigen, was wir noch besser machen können und wo wir noch genauer hinschauen müssen“, so UKL-Schlaganfall-Expertin Michalski.

Und gemäß dem diesjährigen Motto „Gemeinsam stark!“ berichteten ein Ergotherapeut und eine Logopädin über ihre jeweiligen Rollen und Aufgaben im komplexen Therapieprozess. André Reiser, Teamleiter des Bereichs Physikalische Therapie und Rehabilitation, beschrieb es einleitend so: „Eine qualitativ hochwertige Therapie bedarf einer ganzheitlichen Befundung. Unsere Therapeut:innen behandeln Assessmentorientiert, das soll heißen, sie behandeln befundgerecht, aber auch mit viel Verständnis für Patient:innen und Angehörige. Diese Kompetenz erreichen wir nur im fachlichen Austausch mit allen an der Schlaganfallbehandlung beteiligten Berufsgruppen. Deshalb sind nicht nur ständige Weiterbildungen notwendig, sondern auch Veranstaltungen wie der ‚Leipziger Schlaganfalltag‘, der optimal genutzt werden kann zum Erfahrungsaustausch der Berufsgruppen, Angehörigen und Selbsthilfegruppen.“

## Vaskuläre Risikofaktoren: Thematischer Bezug zu bundesweitem Aktionstag

Der zweite große Themenblock des Tages widmete sich traditionell den Fortschritten in der Schlaganfallbehandlung. Vorgestellt wurden auch die am Leipziger Universitätsklinikum vorhandenen Entwicklungen im „Neurovaskulären Netzwerk INNSA“ als Basis für eine hochwertige regionale Versorgung im Schlaganfallbereich.

Und als Oberärztin Dr. Ulrike Rudolph von der Klinik für Kardiologie des UKL über „Neues in der Behandlung vaskulärer Risikofaktoren“ sprach, wussten sich die Organisatoren des „Leipziger Schlaganfalltages“ auf einer Wellenlänge mit den Organisator:innen des bundesweiten „Tages gegen den Schlaganfall“ am 10. Mai. Denn die „Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe“ stellte in diesem Jahr das Thema Blutfette als einen der bekanntesten Risikofaktoren für einen Schlaganfall in den Vordergrund des Aktionstages.

Markus Bien



**Universitätsklinikum  
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN  
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger oder  
Altenpfleger (m/w/d)  
Department für Operative Medizin



**Jetzt bewerben!**

[www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de)

# Stiftung von Dr. Matthias Schulze und Franziska Schulze fördert Grundlagenforschung in Urologie

Dank Markkleeberger Unterstützung können Harnblasen-Organoiden als Modellsystem entwickelt werden

■ Seit mehreren Jahren unterstützen Dr. Matthias Schulze und seine Frau Franziska über ihre „Wissenschaftsstiftung Leipzig“ das Forschungslabor der von Prof. Jens-Uwe Stolzenburg geleiteten Klinik und Poliklinik für Urologie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). So flossen seit 2020 bereits 22000 Euro für Projekte in der Grundlagenforschung. Auch für dieses Jahr sagte Dr. Schulze weitere Förderung zu. Für Prof. Jochen Neuhaus, Leiter des urologischen Forschungslabors, ein guter Anlass, der Stiftung seinen Dank auszusprechen.

Foto: Stefan Straube



Mit der von ihm gegründeten „Wissenschaftsstiftung Leipzig“ unterstützt Dr. Matthias Schulze (re.), praktizierender Urologe aus Markkleeberg, die wissenschaftliche Arbeit des Forschungslabors der Klinik und Poliklinik für Urologie des UKL und seines Leiters Prof. Jochen Neuhaus.

Finanzielle Unterstützung erhielt das Labor in den Jahren 2020 und 2021 für das Projekt „Harnblasen-Organoiden als Modellsystem für die Interstitielle Zystitis (IC/BPS)“, welches beim seit vergangenen Jahr laufenden Nachfolge-Projekt noch um den Zusatz „... und urologische Tumore“ erweitert worden ist. Prof. Neuhaus betont: „Da diese Projekte eher den Charakter einer Pilotstudie haben, ist diese Finanzierung aus den Stiftungsgeldern sehr wichtig für uns, da wir diese Mittel über die großen Förderorganisationen nicht bekommen.“

Dr. Matthias Schulze leitet seine Praxis für Urologie, Andrologie, Onkologie, Speziallabor und Lasermedizin in Markkleeberg. Selbst einmal in früheren Jahren am Leipziger Uniklinikum tätig gewesen, ist er dem UKL immer verbunden geblieben.

„Die Entwicklung solcher Modellsysteme ist extrem schwierig zu finanzieren“, sagt Prof. Neuhaus. Das nun dank der Stiftungsmittel entwickelte Modellsystem konnte in ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes größeres Projekt inkludiert werden. Im Kern geht es um eine neuartige Behandlung von Harnblasen-Tumoren, getestet in Zellkulturen, aber eben auch in Organoiden. Dies sind bis zu einem Millimeter große, organähnliche Mikrostrukturen, die künstlich erzeugt werden können. Winzig kleine Kügelchen bilden die Struktur der Harnblasenwand nach. „Wenn ein solches Modell funktioniert“, erläutert Forschungslabor-Leiter Neuhaus, „können wir sehen, ob

bestimmte Behandlungen ansprechen.“ Für die Forschung zu Harnblasen-Karzinomen seien solche Modelle sehr wichtig und besser geeignet als Zellkulturen.

Dr. Schulze absolvierte von 1997 bis 1999 seine Facharztausbildung an der Klinik und Poliklinik für Urologie. „Mit dem Schritt in die eigene Niederlassung im Jahr 2000 blieb ich der Klinik fachlich, kollegial und wissenschaftlich eng verbunden. Insbesondere wurde es durch den heutigen Klinikdirektor Prof. Jens-Uwe Stolzenburg ermöglicht, dass eine arbeitsteilige Kooperation mit niedergelassenen Kollegen stattfinden konnte. Daher operiere ich bis heute regelmäßig am Klinikum und fühle mich durchaus als Teil des

Klinikkollektivs“, hebt er hervor. „Zudem bestand seit jeher ein enges Verhältnis zum Forschungslabor von Prof. Neuhaus, indem praktische Fragestellungen aus dem Klinikalltag bearbeitet wurden und gemeinsame wissenschaftliche Publikationen und auch ein erfolgreiches Promotionsprojekt entstanden“, so Matthias Schulze.

Die gemeinnützige „Wissenschaftsstiftung Leipzig“ gründeten er und seine Frau, Dipl.-Ing. Franziska Schulze, im Jahr 2019. Ein wichtiger Stiftungszweck sei die Förderung der medizinischen Wissenschaft, erklärt der Mediziner. Daneben bildet sie nach Dr. Schulzes Angaben auch Förderungsmöglichkeiten der Baukultur und des Breitensports ab. Ziel sei es, selbstbestimmt gemeinnützige Projekte finanziell zu unterstützen.

Um das Forschungslabor der UKL-Urologie und weitere Projekte auch in Zukunft unterstützen zu können, brauche es die fortwährende Bereitschaft potentieller Spender:innen und Geldgeber:innen: „Diese Stiftung kann ein Impulsgeber sein, für Institutionen und Bürger, Zuwendungen einem wohlthätigen Zweck zukommen zu lassen“, erklärt Dr. Matthias Schulze. Insofern sei das Engagement dieser Stiftung abhängig von einer breiten Unterstützung weiterer Zustifter:innen und Spender:innen. „Jeder interessierte Bürger kann daher gern in Austausch treten und Teil dieses Engagements sein.“ *Markus Bien*

Weitere Informationen auf der Internetseite der Stiftung unter [www.ws-leipzig.com](http://www.ws-leipzig.com)

## ■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS



Foto: Stefan Straube

## Ein Dankeschön für Mandy Klöditz

„Mandy, komm' mal schnell, ein Notfall!“ Sofort kommt Mandy Klöditz, Teamleiterin der Station F 2.2 (Mi.) um die Ecke gesaust – von Patient:innen allerdings keine Spur. Stattdessen wird sie von ihren freudig lächelnden Kolleg:innen mit einem großen Blumenstrauß empfangen. „Ey, das gibt es doch nicht“, freut sie sich und ist sichtlich überrascht: „Ihr seid ja süß!“ Stellvertretend für das gesamte Team löst Schwester Cindy Danielczik (ganz links) die Situation auf und findet nur lobende Worte für Schwester Mandy: „Wir als Team wollen dir, liebe Mandy, ein herzliches Danke aussprechen! Unser Team ist noch sehr jung und hat sich in den vergangenen Jahren komplett neuformiert. Dies kann nur mit einer guten Teamleitung gelingen. Wir sind sehr dankbar für deine kompetente, optimistische und empathische Persönlichkeit. Neben den vielen herausfordernden Aufgaben hast du ein immer offenes Ohr für uns. Vielen Dank dafür.“

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an [redaktion@uniklinikleipzig.de](mailto:redaktion@uniklinikleipzig.de) oder per Telefon unter 0341 / 97 159 05.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

# Weniger Fettsäuren, weniger Schuppenflechte

Studie zeigt Verbesserung von chronischer Hauterkrankung bei Umstellung der Ernährung

■ **Die Umstellung auf eine Ernährung mit wenig gesättigten Fettsäuren hilft Menschen mit Adipositas, die Heilung der chronischen Schuppenflechte zu verbessern. Zu diesem Ergebnis kommen Forschende der Universitätsmedizin Leipzig in einer aktuellen klinischen Studie. Die wissenschaftliche Arbeit wurde im Fachjournal „Nutrients“ veröffentlicht.**

Starkes Übergewicht, also Adipositas, ist ein Risikofaktor für die Entwicklung und einen schweren Verlauf der chronisch-entzündlichen Hauterkrankung Schuppenflechte. Etwa vier Prozent der Bevölkerung in Deutschland leidet an der sogenannten Psoriasis. Die genauen Mechanismen, weshalb Übergewicht die Schuppenflechte verschlimmert, sind noch nicht bekannt. Eine Fehlregulierung des Glukose- und Fettstoffwechsels, die Aktivierung des Fettgewebes und eine daraus resultierende anhaltende Entzündung werden von Expert:innen als Ursachen untersucht. Im vergangenen Jahr haben Forschende der Universitätsmedizin Leipzig gezeigt, dass über die Nahrung aufgenommene gesättigte, freie Fettsäuren bei Tiermodellen eine entscheidende Rolle in der Verstärkung der psoriasisischen Hautentzündung in Kombination mit Adipositas spielen. In der aktuellen Studie sind diese Erkenntnisse nun bei übergewichtigen Patient:innen mit chronischer Psoriasis überprüft worden. Die Ergebnisse zeigen, dass eine einfache Umstellung der Ernährung, zusammen mit einer

Fotos: Andriy Medvedjuk/Colourbox.de, Marvus Karsten



Prof. Jan C. Simon

Die Schuppenflechte der Teilnehmer:innen der Studie verbesserte sich um 25 Prozent.

existierenden Therapie, die Schuppenflechte um 25 Prozent verbessert. Der Wert wurde mit dem PASI-Score gemessen, einem Index zur Ermittlung des Schweregrades von Psoriasis-Erkrankungen. Der Schwerpunkt der Diät liegt auf der Reduktion gesättigter Fettsäuren, zusätzlich zu bestehenden Therapien. Der positive Effekt zeigte sich bei den Betroffenen unabhängig von einer Gewichtsabnahme.

Neben der Verbesserung der Schuppenflechte konnten die Leipziger Wissenschaftler:innen belegen, dass eine reduzierte Menge an gesättigten Fettsäuren den allgemeinen Entzündungswert, gemessen durch ein Blut-Entzündungspanel, im Körper reduziert. „Daher

könnte diese diätetische Intervention auch bei anderen entzündlichen Autoimmunerkrankungen hilfreich sein, bei denen ein Zusammenhang zwischen Krankheitsaktivität und Fettleibigkeit beschrieben worden ist“, sagt Studienleiter Prof. Jan C. Simon, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Leipzig und Professor für Dermatologie an der Universität Leipzig.

## Mahlzeiten durch Formula- und Mittelmeer-Diät ersetzt

In die Studie wurden 33 Patient:innen mit leichter bis mittelschwerer Plaques-Psoriasis

eingeschlossen. Bei der Erkrankung verdickt und verhornt die Oberhaut, und es bilden sich gerötete und schuppige Verletzungen. Dabei sind die Mahlzeiten zunächst durch eine Formula-Diät, Flüssigkeiten mit Nährstoffpulver, und anschließend durch eine modifizierte Mittelmeardiät ersetzt worden. Nach zwei, vier, acht und zwölf Wochen prüften die Hautärzt:innen die Krankheitsaktivität und bestimmten pro-entzündliche Marker im Blut.

„Eine an gesättigten Fettsäuren arme Diät alleine wird die Schuppenflechte nicht heilen. Sie kann aber etablierte Therapien unterstützen und dazu beitragen, dass diese chronische Hauterkrankung für die Betroffenen erträglicher wird. Die aktuellen Ergebnisse sollen im nächsten Schritt an einer größeren Gruppe von Erkrankten geprüft werden. Dabei interessiert uns besonders, ob diese Form der Diät bei übergewichtigen Patientinnen und Patienten das Ansprechen auf eine Systemtherapie der Schuppenflechte verbessert“, erklärt Prof. Simon.

Das Projekt wurde durch das Hautnetz Leipzig/Westsachsen e.V. und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert.

Anne Grimm

Die Originalpublikation „Modulation of Dietary Fatty Acids in an Open-Label Study Improves Psoriasis and Dampens the Inflammatory Activation Status“ im Fachmagazin „Nutrients“ ist online nachlesbar unter <https://doi.org/10.3390/nu15071698>.

## Forschung zum Anfassen

Universitätsmedizin Leipzig öffnet ihre Türen zur Langen Nacht der Wissenschaften 2023

■ **Bald ist es so weit: Die Lange Nacht der Wissenschaften findet am Freitag, 23. Juni, von 18 bis 23 Uhr endlich wieder in Präsenz statt. Mehr als 50 Forschungseinrichtungen in Leipzig sind mit dabei und präsentieren Wissenschaft und Forschung für alle zum Anfassen, Erleben und Staunen. Zahlreiche Wissenschaftler:innen und Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin Leipzig gestalten diesen besonderen Abend mit Mitmachaktionen, Führungen, Vorträgen und Experimenten für Groß und Klein rund um den Medizincampus auf der Liebigstraße.**

Zu den Highlights im Studienzentrum in der Liebigstraße 27 gehören 19 Uhr „James Bond und die Physik“, wo Filmszenen aus James Bond-Filmen auf ihren physikalischen Hintergrund hin analysiert und experimentell nachgestellt werden, sowie 20 Uhr ein Vortrag von Humboldt-Professor Jens Meiler zum Thema „Künstliche Intelligenz in der Wirkstoffentwicklung“. Bis 23 Uhr können die Besucher:innen in

den Hörsälen weiteren spannenden Vorträgen lauschen zu Themen wie „210 Jahre Universitäre Geburtshilfe in Leipzig“ und „Fatale Zwischenfälle mit Schusswaffen bei Dreharbeiten“. Die Medizinhistorischen Sammlungen öffnen für diese Nacht und gewähren einen Einblick ins Depot mit historischen Moulagen, Rollstühlen und allerlei Kuriositäten. Ebenso laden die anatomische Lehrsammlung in der Liebigstraße 13 und die Lern-Klinik in der Liebigstraße 23/25 zum Rundgang ein.

Die kleinen Besucher:innen sind in der Kuscheltier-Sprechstunde im Studienzentrum herzlich willkommen und können ihre Eltern verarztet oder ihre Kuscheltiere durchchecken lassen. Wer mag, kann an dem angeleiteten Selbstversuch „Plötzlich 80 – Wie läuft es sich in Opas Pantoffeln?“ mitmachen. Beim Arzneimittelquiz winken Preise.

Außerdem lohnt ein Abstecher in die Nuklearmedizin in der Liebigstraße 18, wo bei einem Rundgang durch die diagnostische Abteilung das neue PET/CT vorgeführt wird.

Vielfältige Mitmachaktionen für die ganze Familie unter dem Motto „Durch dick und dünn – Hinter den Kulissen der Adipositasforschung“ bietet das Rote Haus in der Philipp-Rosenthal-Straße 27. Ein Testbody kann anprobiert werden, um zu spüren, wie sich Übergewicht anfühlt, Geruchsstifte liegen bereit und die Adipositas-Lehrküche geht der Frage nach, warum manche schon beim Anblick von Schokolade zunehmen und andere scheinbar nicht. Ebenso öffnen die Studien-Ambulanzen ihre Türen und laden alle Besucher:innen zu Gesundheits-Check-ups, Quiz und spannenden Experimenten ein. Eine Führung durch die Leipzig Medical Biobank rundet den Besuch ab. Studienpatient:innen für eine Nacht werden im Universitären Krebszentrum Leipzig, Liebigstraße 22, gesucht. Kleine und große Gäste können hier selbst aktiv werden und ihr eigenes Elektrokardiogramm schreiben oder ihre Fitness beim Sportparcour testen.

Wie immer ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen auf dem Medizincampus kostenfrei. *Juliane von Poblocki*



Das Gesamtprogramm der Langen Nacht der Wissenschaften ist unter [www.wissen-in-leipzig.de](http://www.wissen-in-leipzig.de) zu finden.

# Warum jetzt eine Blutpflaume vor der Blutbank steht

Nachhaltiges Geschenk für UKL-Blutspender:innen am Internationalen Tag des Baumes

■ **Gemeinsam für ein noch grüneres Leipzig: Am Internationalen Tag des Baumes (25. April) überreichte Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), im Namen seiner Blutspender:innen über 2000 Euro an Thomas Gärtner vom regionalen Baumpflanzprojekt „LEIPZIG pflanzt“.**

Im Wortsinn gekrönt wurde die symbolische Scheckübergabe dabei von einer neuen Baumkrone vor dem historischen Institutsgebäude: Das Team um Thomas Gärtner schenkte der UKL-Blutbank als Wertschätzung für die gute Zusammenarbeit einen Baum direkt neben dem Spendereingang. Ab sofort weist eine aktuell 2,80 Meter hohe Blutpflaume auf das besondere Engagement der UKL-Blutspender:innen hin.

Doppelt helfen wird bei der Blutbank des UKL leicht gemacht: Mit einer Blutspende können Blutspender:innen nicht nur Leben retten, sondern auch die erhaltene Aufwandsentschädigung wieder dem Baumpflanzprojekt „LEIPZIG pflanzt“ überlassen – und damit aktiv etwas für den Umwelt- und Klimaschutz tun. Seit Beginn der Zusammenarbeit zwischen der Blutbank und den Initiatoren des Projekts im März 2021 wurden bis heute über 4600 Euro für ein grüneres, gesünderes Leipzig gesammelt. „Die UKL-Blutbank unterstützt uns schon seit

zwei Jahren. Von den etwa 25 000 Baumsetzlingen, die wir bisher in Leipzig und der Umgebung pflanzen konnten, gehen bereits über 700 Baumsetzlinge auf den Einsatz der UKL-Blutspender:innen zurück“, so Thomas Gärtner von „LEIPZIG pflanzt“. Seit drei Jahren setzen er und sein Team sich aktiv für eine noch grünere Messestadt und Umgebung ein. Dennoch war es auch für ihn ein besonderer Moment, nun direkt vor der UKL-Blutbank

einen bereits höher gewachsenen Baum zu pflanzen. „Dieser Baum ist das perfekte Geschenk, um Danke zu sagen. Besser lässt sich diese kontinuierliche, tolle Unterstützung und gute Zusammenarbeit nicht symbolisieren.“

Prof. Reinhard Henschler freute sich sehr über den neuen Baum vor dem Gebäude der Transfusionsmedizin in der Johannisallee 32. „Wir konnten heute erneut einen wichtigen

Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz leisten. Darüber hinaus haben wir jetzt einen ‘eigenen’ Baum: Ich hoffe, dass dieser schnell tiefe Wurzeln vor unserer Einrichtung schlagen wird, die ja nun seit fast 90 Jahren ebenfalls in Leipzig fest verwurzelt ist. Wir danken den Kooperationspartner:innen von ‚LEIPZIG pflanzt‘ herzlich für diese ‚grüne‘ Geste“, so Reinhard Henschler. Die Baumauswahl könne kaum perfekter sein, ergänzte er. „Eine Blutpflaume passt namentlich einfach hervorragend zu unserem Tagesgeschäft.“ Das Projekt „LEIPZIG pflanzt“ ist eine Initiative aus der Bewegung „Omas für Future Leipzig“, Träger ist der Verein „Leben im Einklang mit der Natur e.V.“. *Anja Grießer*



Foto: Stefan Straube

Weitere 2010 Euro überreichte Prof. Reinhard Henschler, Direktor der UKL-Blutbank (li.), an Thomas Gärtner von „LEIPZIG pflanzt“. Die frisch gepflanzte Blutpflaume ist ein Dankeschön für die UKL-Blutspender:innen.

Mehr Informationen zur Blutspende am UKL und zum Verbundprojekt mit „LEIPZIG pflanzt“ gibt es unter Telefon 0341 / 97 25 393 oder online unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).



Scannen Sie den QR-Code und sehen Sie ein Video dazu, wie die Blutbank zu der Blutpflaume kam.

# Stadt stoppt Förderung: Vier Leipziger Jugendtreffs müssen schließen

Leipziger Jugendhilfeausschuss rückt vom Gießkannenprinzip ab und baut nun auf neue Schwerpunktsetzung / „Ufo“ in Gohlis ist betroffen

■ **„Ufo“ nennen Kinder und Jugendliche den Bau in der Sasstraße 11 in Gohlis. Tatsächlich ähnelt die Architektur des Lehbau-Jugendtreffs den Vorstellungen eines extraterrestrischen Objekts. Allerdings verliert er seine Bestimmung: Nach Beschluss des Jugendhilfeausschusses (JHA) erhält das „Ufo“ keine kommunalen Zuschüsse mehr und muss schließen – wie auch drei weitere Einrichtungen.**

Dass Ende Juni Schluss am bisherigen Arbeitsplatz sein soll, hörte das Personal Ende März. „Natürlich waren wir geschockt“, sagt Sozialarbeiter Holger Klaschka, „aber um uns geht es nicht, sondern um unsere Besucher.“ Seit 2000 ist der Ort Anlaufpunkt für junge Menschen. Auch sein Kollege Sven Mitter kritisiert die Entscheidung. „Der Etat für Projekte der Kinder- und Jugendhilfe ist gestiegen, warum müssen wir dichtmachen – trotz Corona-Folgen und steigender Kinderarmut?“ Ende März brachte der JHA die Förderung über knapp 19 Millionen Euro für 2023 und rund 20 Millionen für das kommende Jahr auf

den Weg; das sind 2 beziehungsweise 3 Millionen Euro mehr als für 2022. Die Mittel erhalten über 170 Projekte, Vereine und Verbände. Dass Projekte aus der Förderliste fallen, hat mehrere Gründe: Weil die Zahl der eingegangenen Anträge das Budget überstieg – es gab 15 neue –, wurde eine Priorisierung notwendig. Hinzu kommt eine neue inhaltliche

Schwerpunktsetzung. Vorrang erhalten beispielsweise präventive, familienunterstützende Angebote im Rahmen von Familienbildung und -beratung.

„Ausschussmitglieder und die Verwaltung haben lange diskutiert und abgewogen“, sagt Michael Schmidt (Grüne), Leiter des Ausschusses. „Keine der teilweise schmerzhaften

Entscheidungen fiel leichtfertig.“ Schmidt begrüßt, dass das Gießkannenprinzip – jeder Träger erhält ein bisschen – nach Jahren abgeschafft wird. „Unterm Strich wird damit die Angebotslandschaft in der Kinder- und Jugendhilfe besser, wirksamer und noch stärker an den Bedarfen junger Menschen orientiert sein“, sagt er.

Bei den Offenen Jugendtreffs sieht er Handlungsbedarf, weil „dort die Nutzungszahlen seit Jahren sinken, obwohl im Gegensatz dazu die Zahl der in Leipzig lebenden jungen Menschen steigt. Hier braucht es neue Ausrichtungen, teils andere Methoden“. Das „Ufo“-Personal, das nun zeitnah neue Posten übernimmt oder andere Jobs im sozialen Bereich sucht, widerspricht. „Bei uns ist der Zuspruch hoch“, betont Sven Mitter. „Täglich kommen zwischen 40 und 60 Kinder und Jugendliche.“

Vom kommunalen Tropf genommen werden auch die Kinder- und Jugendwerkstatt in der Bornaischen Straße, der Treff in Böhlitz-Ehrenberg sowie der Treff in der östlich gelegenen 125. Oberschule. Was mit den Objekten geschieht, müssen die jeweiligen Träger entscheiden. *Mark Daniel*



Foto: André Kempner

Der Abschied steht bevor: Die Sozialarbeiter Philip Kregel-Lienau, Sven Mitter und Holger Klaschka (v. li.) empfangen Kinder und Jugendliche im „Ufo“ nur noch bis Ende Juni, dann schließt der Treff.

# Stadt öffnet Schulhöfe zum Spielen

Drei Leipziger Bildungseinrichtungen machen den Anfang: Sie stellen zusätzliche Flächen für Sport, Spiel und Bewegung zur Verfügung

■ Wenn die Schule aus ist, stürmen die Kinder normalerweise schnell von dannen. Vielleicht kommen sie aber später noch mal wieder – zum Bolzen, Klettern oder einfach, um sich zu treffen. Die ersten drei Leipziger Schulen öffnen ihre Schulhöfe jetzt für die Öffentlichkeit, an Wochentagen nachmittags von 17 bis 20 Uhr, an Wochenenden und an Feiertagen von 10 bis 20 Uhr. „Die Freiräume in der Stadt schwinden. Warum sollte man einen neuen Bolzplatz bauen, wenn es ganz in der Nähe schon einen gibt?“, nennt Jugendbürgermeisterin Vicki Felthaus (Bündnis 90/Die Grünen) die Überlegung der Stadt.



Foto: Dirk Knofke

Oberschule Wiederitzsch öffnet ihren Schulhof für die Öffentlichkeit. Jugendbürgermeisterin Vicki Felthaus, Cornelia Klöter vom Amt für Schule und Thore Klöter (12, von links) beim Fußballspielen.

Seit mehr als einem Jahr sei mit allen Schulen gesprochen worden. Es gab und gibt noch immer viele Vorbehalte, vor allem die Angst vor Vandalismus. Aber mit drei Schulen geht es nun los: Bereits seit einigen Tagen geöffnet sind die Höfe der August-Bebel-Grundschule in Neustadt-Neuschönefeld, der Oberschule Wiederitzsch sowie des Wladimir-Filatow-Förderzentrums für Blinde und Sehbehinderte in Grünau. Zwei weitere Schulhöfe – in Grünau und Gohlis – sollen noch in diesem Jahr folgen.

Ganz praktisch sieht das so aus: Ein eigens engagierter Wachdienst kommt am Wochenende oder abends, um die Schulhöfe zu öffnen und wieder zu schließen. Die Schulhausmeister kontrollieren ständig den Zustand der Spiel- und Sportgeräte. Kleine und große Kin-

der, Eltern, Erwachsene aus der Nachbarschaft können die Sportgeräte nutzen, joggen, im Sand spielen, sich auf die Bänke setzen oder sich einfach nur mit anderen treffen. Schulgebäude, Sporthalle und auch die Toiletten bleiben allerdings geschlossen.

„Wir schenken Freiraum – und erwarten Wertschätzung“, so Vicki Felthaus. Das heißt, dass die Dinge in Ordnung gehalten werden, der Müll in die Papierkörbe geworfen wird, die Schulgebäude nicht beschädigt werden. „Wenn ich Zeit habe, komme ich gerne nach der Schule noch mal hierher, um Fußball oder Basketball zu spielen oder mit Freunden zu quatschen. Und meine Freunde würden auch mitkommen“, meint Thore Klöter (12), der in Wiederitzsch wohnt und als Sechsklässler die erst vor gut einem Jahr eröffnete Wiederitzscher Schule in der Messe-Allee besucht. Der Ortsteil ist mit Freizeitmöglichkeiten nicht schlecht ausgestattet. „Wir haben ein gutes Angebot mit sechs Spielplätzen. Eine Skateranlage ist in Planung“, so Ortsvorsteher Andreas Diestel. Was ihm Kopfzerbrechen bereitet: „Wenn Spielgeräte ersetzt werden müssen, dauert das oft ein halbes Jahr oder länger. Das zuständige Fachamt hat offenbar nicht die erforderlichen Kapazitäten.“ Genau das dürfte es sein, was die Schulleiter:innen der Leipziger Schulen fürchten, die ihre Schulhöfe noch nicht öffentlich zugänglich machen. Neue Schulen oder solche, die saniert werden, sollen aber künftig generell so gebaut werden, dass die Schulhöfe separat erreichbar sind. *Kerstin Decker*




## BLUT SPENDEN **VEREINT.**

Vom 3. April bis 31. Mai schlagt ihr als Verein bei unserer Aktion „BLUT SPENDEN VEREINT“ zwei wichtige Fliegen mit einer Klappe:

Rettet gemeinsam Leben und sammelt die Aufwandsentschädigung für eure Vereinskasse. Unter allen teilnehmenden Vereinen verlosen wir 500 Euro. Dazu gewinnt der Verein mit den meisten motivierten Spendern einen 300 Euro-Gutschein für seine nächste Grillparty!

**Infos →**   
 Telefon 0341 9725393  
[www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

## „Ich sehe was, was DU auch siehst ...?!“

Die Ausstellung „Ich sehe was, was DU auch siehst ...?!“ in der Abteilung für Kinder radiologie (Haus 6) zeigt eine Fotoreihe der selbstständigen Fotografin Dagmar Franke. Neben den klassischen Tieren aus der afrikanischen Savanne wie Zebras, Löwen und Elefanten sind auch beeindruckende Fotos aus dem Dschungel zu sehen. Es ist auf jeden Fall in jedem Naturfoto etwas Schönes zu entdecken. Dagmar Franke liebt das Entdecken eines Moments, einer Stimmung, einer Lichtquelle, interessanter Gesichter und Situationen. Für sie sind Bilder die Sprache der Seele. Und mit inzwischen 20 Jahren Erfahrungen als Fotografin kann sie ihre Leidenschaft zur Fotografie darin zum Ausdruck bringen. *UKL*

„Ich sehe was, was DU auch siehst ...?!“ – fotografische Ansichten von Dagmar Franke. Im Wartebereich der Abteilung für Kinderradiologie, Liebigstraße 20a, Haus 6.



Foto: Stefan Straube

### KREUZWORTRÄTSEL

veraltet: Truppen- spitze (frz.)	Wiking- häupfling bei „Wickie“	Vorn. der Schau- spielerin Moore	Schiffs- junge (see- männ.)	hebrä- isch: Sohn	süddt.: bebautes Orts- gebiet	Angeh. e. sächs. Kaiser- hauses	Unge- ziefer	Ge- schwulst (Med.)	früheres PC- Betriebs- system	elegant, modisch	Stadt in der Nor- mandie	brauner Farb- stoff	Knorpel im Knie- gelenk	Garten- zier- pflanze
Lebens- bund		Teil d. Pfeif- erminzöls viel- stimmig					Oper von Puccini				schwed. Stadt			
Watte- bausch		6		Karne- valsruf	Muskel- spannung (Med.)				griech. Götterbote					brüten
				brit. Politiker (Edward) † 2005			Sport- lehrer, Trainer (engl.)		nivel- lieren		4			
griech. Sonnen- gott	Hafen an der Seine- mündung (2 Wörter)	Körper- drüse eintönige Musik		Sand-, Schlamm- bank	belg. Maler (James) † 1949	9			östr. Pianist (Friedrich) † 2000		oström. Feldherr			
Titel engl. adeliger Frauen (Mz.)				Trag- gestell			Spiel- ergebnis- stand (engl.)		exakt					physi- kalische Größen- angebe
erlernte Arbeit, Erwerbs- fähigkeit	Strom in Europa			Schon- kost	das Scheren der Schafe						Kosmetik- stift zum Umranden der Augen		Angehö- riger e. Welt- religion	5
			span. Ab- scheidungs- gruß	Schutz- damm am Meer		2		unsicht- bare Wärme- strahlen		Flugzeug- treibstoff				
Verdauungs- organ	Lungen- bläschen (Med.)	männl. Vorname			ober- gängiges Getränk		Voll- kommenheit, Ziel				unge- ordnet, ver- worren		nordital. Burgruine (Gang nach ...)	Staat in Nordost- afrika
Haut- erkrankung b. Tier				Sehhilfe	ital. Stadt am Lago Maggiore				Heil- pflanze		veraltet: kleiner Gesteins- brocken			
	8		Des- infek- tions- mittel	Schwel- lung			Lang- schwanz- papagei		gesund- heitlich gummiart. Kunststoff					
kurz für: Religions- unterricht	Schreib- weise	Tennis- platz (engl.) Softdrink			Stamm- mütter, Vor- fahrin		Boden- fläche				weibl. Witz- figur: Klein ...		heftige Abnei- gung	Körper eines Lebe- wesens
ein- stelliges Zahlwort				Kfz-Z. Kenia	das Zurück- schnellen					aus- geruht				
engl.: Werkzeug				Konzert- haus in Hamburg (Kurzw.)		3		Nahost- bewohner					süddt.: Jagd- tasche	
untreu, unredlich					psychi- sche Störung						schott. Seeunge- heuer (ugs.)		1	
Dramen- könig bei Shakes- peare				Randver- stärkung			brüs- tungs- artige Fassade					histor. süd-arab. Land- schaft		

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 03/2023 lautete: Drogerie.

### BILDERRÄTSEL



Jedes Symbol steht für einen bestimmten Buchstaben. In der hervorgehobenen Spalte ergibt sich die Lösung.

35VN :gnusöjnyv

### SUDOKU

leicht

			9	2				
9	1					4	7	
				7	5	2		
1	7		6	9	2		8	
		9	8	1				
6	3	2	4			5	9	
5	1	6						
4	2					1	6	
			1	8				

mittel

	7			6	2			
5		6		3	9			
			9	7	5			
	2	1			6			
	1	6		8				
7		4	1					
	4	1	5					
	3	9		8			4	
8	7					1		

schwierig

		1	5		2			
		1			9	4		
	5	3		8				
		6			1			
5			1				7	
	9		3					
		9		4	8			
2	8			6				
6		5	7					

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

### Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Telefon - 17800  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Telefon - 26242  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Schwangerenambulanz - 23494  
Kreißsaal - 23611  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Infoabend für werdende Eltern  
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)**

### Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
Telefon - 17900

### Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25393

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

### Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558  
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053  
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105  
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073  
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21738  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304  
Psychosomatik-Ambulanz - 18858  
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18666  
Universitäres Brustzentrum - 23443  
Transplantationszentrum - 17271  
Urologische Ambulanz - 17633  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum\_leipzig** und **Twitter @UKL\_Leipzig**